

# Bis in die Haarspitzen motiviert

■ Norderstedt: Sport mit Spaß und Spannung für Menschen mit Handicap

Norderstedt

Michael Rahn

Markus Hiller (21) stoppt geschickt den Puck, schirmt ihn mit seinem Körper ab, umspielt gewandt zwei Gegenspieler, stürmt aufs Tor und trifft. Jubelnd reißen seine Mitspieler die Arme hoch und auch auf der Ersatzbank umarmen sich die Team-Kameraden. Gemeinsam feiern die Frauen und Männer des gemischten Teams am Ende des Turniers in Appen (Kreis Pinneberg) die Landesmeisterschaft im Hockey.

Dieser Erfolg kam nicht von allein. Vor zehn Jahren hat die Sportlehrerin Maïke Rothermund (39) begonnen, das Team aufzubauen. Das war gar nicht so selbstverständlich, denn Sport für geistig Behinderte stand nicht immer auf dem Programm der Einrichtungen. Doch mittlerweile hat sich in den meisten beschützenden Institutionen der Sport nicht nur als Beschäftigungstherapie sondern auch als leistungsorientierte Einheit durchgesetzt, so auch in den Norderstedter



Sie sind die Landesmeister der Titelkämpfe für Mannschaften mit Handicaps: die Aktiven der Norderstedter Werkstätten. Foto: Rahn

Werkstätten, wo die junge Sportlehrerin aktiv ist.

Die Handicaps der Norderstedter Sportler sind vielfältig. Sowohl mongoloide als auch verhaltensauf-

fällige Menschen gehören zum Team. „Der Einsatz übertrifft sicherlich viele Mannschaften mit nichtbehinderten Spielern“, meint Maïke Rothermund. Ihre Mitspieler

stehen auch mit Fieber auf dem Übungsplatz. „Viele kommen sogar im Urlaub zum Training“, berichtet die Trainerin.

Um Trainingsklamotten, Spielma-

terialien und das rechtzeitige Erscheinen muss sich Maïke Rothermund nicht kümmern. „Das regelt die Gruppe allein. Genauso sorgen die Aktiven dafür, dass sich Neulinge entweder unterordnen oder wieder aufgeben“, berichtete sie. Wutausbrüche, Schlamereien werden nicht geduldet.

Die Norderstedter haben mit diesem Konzept nicht nur im Mannschaftssport Erfolge errungen. Auch Einzeltalente werden gefördert. Vier Vitruvins mit Siegerpokalen ziern im Foyer der Norderstedter Werkstätten. Maïke Rothermund wagte deshalb im vorigen Jahr mit ihren talentiertesten Mitspielern den Sprung zu den offenen internationalen Meisterschaften des Deutschen Behindertenverbandes.

Der Lohn für viele Stunden Training: Susanne Metzner (40) am Platz 8 im 100-Meter-Sprint, Renate Schmuck (42) Platz 5 im Kugelstoßen und Markus Hiller Platz 5 im 800-Meter-Lauf. „Vorbilder haben ich nicht“, sagt Multitalent Hiller. Olympische Spiele im Fernsehen interessieren ihn auch wenig: „Ich bin lieber selbst aktiv.“ Am liebsten steigt gar den Winter durch im Freizeitsport. Doch da stoppt die Sportlehrerin ihren Schützling, der bislang in Norderstedt schneller war als jeder Zivis.

Für den kommenden Sommer haben die Norderstedter Sportler sich ein neues Ziel gesetzt. Sie wollen zum ersten Mal bei den „Special Olympics“ mitmachen, die gleichnamige gemeinnützige Veranstaltung Ende Juni in Frankfurt veranstaltet. Ein wenig müssen sich die erfolgsorientierten Aktiven dafür umorientieren: Denn bei diesen Wettspielen sind die alle zwei Jahre mehrere tausend behinderte Sportler zusammengeführt. Sie stehen nicht Höchstleistungen sondern der olympische Gedanke „Dabei sein ist alles“ im Vordergrund.

## Nur wenige Sportvereine nehmen Behinderte auf

Glückstadt (mi). Im Behindertensport gibt es offenkundig ein Nord-Süd-Gefälle. Während es in Bayern, Baden-Württemberg und anderen Ländern viele Sportvereine gibt, die auch Behinderte aufnehmen, sind die Mauern in den norddeutschen Clubs vielerorts zu hoch, um als Mensch mit Handicap drüber steigen zu können. Bei einem Treffen in Glückstadt debattierten Sportlehrer und andere Fachkräfte aus dem Bereich über die Möglichkeiten, die Grenzen zu überwinden.

Michael Luttmann, der rund 150 Frauen und Männer im Alter von 18 bis 60 Jahre in den Glückstädter Werkstätten beim Sport betreut, hat in seiner Kleinstadt erste Erfolge errungen. „Einige gehen jetzt ins Fitness-Studio“, erzählt der 50-Jährige. Die ersten Male ist er mitgegangen, „um Berührungängste abzubauen“. Mittlerweile sind die Besucher,

von denen einige ein bisschen anders aussehen, akzeptiert. Luttmann: „Unsere Sportler fühlen sich dort wohl.“

Darüber hinaus pflegt der Glückstädter Sportchef Kontakte mit den heimischen Schulen. Die Behinderten spielen gegen Klassenmannschaften der Stufen sechs bis elf. Luttmann berichtet: „Zuerst haben die Schüler unsere Leute belächelt. Dann haben sie gemerkt, dass unsere Sportler auch richtig Leistung zeigen. Damit waren die Vorurteile vom Tisch.“

Doch in die Sportvereine hinein, das ist Luttmann, seiner Norderstedter Kollegin Maïke Rothermund und den anderen Pädagogen klar, ist noch ein weiterer Schritt, der aber wichtig wäre für die Integration. Der Glückstädter meint: „Dass nur wenige Sportvereine behinderte Menschen aufnehmen, liegt nicht am mangelnden Willen, sondern viel-

mehr an der fehlenden Erfahrung der Betreuer.“

Mit Hilfe gezielter Ausbildung der Übungsleiter sollte dieses Manko behoben werden, meint Maïke Rothermund. Sie sieht einige praktische Schwächen im System: In den Vereinen wird zumeist abends trainiert und an Wochenenden gespielt. Wer soll die Behinderten zu diesen Terminen begleiten? Die Zivis sind zumeist tagsüber voll beansprucht.

Zum Glück ebnen einige bekannte Sportler den Weg in das Vereinsleben. In Schleswig ist zum Beispiel die Prominentenauswahl des Hamburger SV ein regelmäßiger Gegner für das dortige Fußballteam. Die Gegner mit Handicap lernen offenkundig von ihren berühmten Gegnern. Bei den Special Olympics 2000 in Deutschland kämpfte sich das Schleswiger Team auf den Goldmedaillenplatz.